

## Ökologie „Tabuzonen für Schleppnetze“

**Henning von Nordheim**, 62, Meeresexperte des Bundesamts für Naturschutz, über die Wiederansiedlung der Europäischen Auster in der Nordsee

**SPiegel:** Welchen Nutzen hätte die Europäische Auster für die Nordsee?

**Nordheim:** Noch bis vor 150 Jahren lebten vor unseren Küsten Abermillionen dieser Austern. Wir haben den Auftrag von der Europäischen Union, die Meere gesünder zu machen. Die Austern-Wiederansiedlung wäre ein Beitrag dazu. Austernbänke sind wichtige Ökosysteme und bieten vielen Fischen und Wirbellosen eine Heimat. Außerdem wirken Austern wie eine biologische Kläranlage für das Meer, weil sie ständig Nahrung und Schwebstoffe aus dem Wasser filtern.

**SPiegel:** Die Austern sind vor allem deshalb aus der deutschen Nordsee verschwun-

den, weil sie überfischt wurden. Der Hunger nach Nahrung aus dem Meer ist heute größer denn je – wie sollen die Tiere jetzt überleben können?

**Nordheim:** Wir brauchen unbedingt Tabuzonen für die Schleppnetzfisherei. Sonst haben die Austern keine Chance. In den Natura-2000-Gebieten der Nordsee soll es solche Zonen geben. Auch Windpark-Areale kommen eingeschränkt als Austerngrund infrage.

**SPiegel:** Wie lassen sich Austern wieder ansiedeln?

**Nordheim:** Wir wollen zunächst einige Hundert Tiere aus Zuchtanlagen in 20 bis 30 Meter Was-

sertiefe in Käfigen aussetzen. Sie könnten in ein oder zwei Jahren Larven produzieren, die sich dann hoffentlich weiterverbreiten. Auf Dauer wünschen wir uns, dass die Larven über die Grenzen der Schutzgebiete hinausschwimmen. Dann könnten auch die Fischer profitieren. Es ist nicht ausgeschlossen, dass es wieder Austernfisherei in der Nordsee geben wird, dann aber nachhaltig.

**SPiegel:** Pazifische Austern wachsen dort schon.

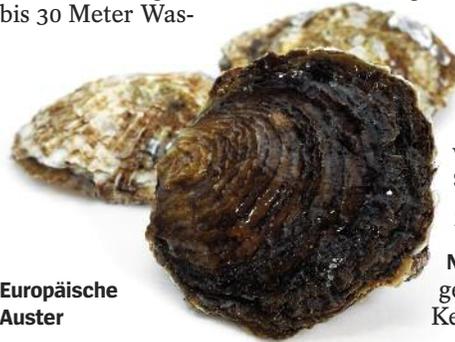
**Nordheim:** Ja. Und das hätte niemals passieren dürfen.

Die Pazifische Auster ist eine aktiv eingeführte Art. Wir gehen aber davon aus,

das sie die Wiederansiedlung der heimischen europäischen Spezies nicht behindern wird.

**SPiegel:** Welche Auster schmeckt besser?

**Nordheim:** Kenner sagen: die Europäische. Kein Zweifel. phb



Europäische Auster

G. LACZ / PICTURE ALLIANCE / DPA

## Kommentar

# Selber töten

*Warum das vollautonome Auto gar nicht erst entwickelt werden sollte*

Es könnte bald Autos geben, die unter bestimmten Bedingungen vollautomatisch entscheiden, Fußgänger zu überfahren. Möchten Sie in einem solchen Auto sitzen? Ich nicht.

Das Szenario ist keineswegs so absurd, wie es klingt. Forscher der Universitäten Toulouse und Oregon sowie des Massachusetts Institute of Technology haben jetzt durchgespielt, was geschähe, wenn vollautonome Autos durch die Straßen rollten. Die gute Nachricht: Die Zahl der Unfälle nähme um bis zu 90 Prozent ab. Die schlechte: Bei den verbleibenden 10 Prozent stünde das Auto häufig vor einem entsetzlichen Dilemma. Wie soll es reagieren, wenn fünf Passanten plötzlich auf die Straße stürmen und der Bremsweg nicht reicht? Die Fußgänger überrollen oder gegen die nächste Wand rauschen und die Insassen töten?

Die meisten Menschen, so das Ergebnis der Studie, entscheiden sich dafür, die Passanten zu schonen, und wünschen sich Autos, die im Zweifel die Passagiere opfern. Werden sie dann jedoch gefragt, ob sie ein solches Auto kaufen

würden, verneinen sie. Am Ende würden wir, so die Forscher, unsere Moral eben doch über Bord werfen und uns für Gefährte entscheiden, die nicht uns selbst, sondern die Fußgänger töten.

Aber das kann ja nicht die Lösung sein. Auch wenn er den Fortschrittsapologeten und Technikräumern nicht in den Sinn kommen mag – ein gänzlich anderer Ausweg aus dem Dilemma bietet sich an: Wir sollten einfach auf die Vollautomatik verzichten. Sie ist eine Ingenieursfantasie, die die Welt nicht braucht. Wenn halbautonome Wagen uns dabei helfen, die Ödnis der Autobahn zu meistern, ist dagegen nichts zu sagen. Dem Fahrer jedoch noch das letzte Stück seines Weges durch die Stadt oder die Dörfer abnehmen zu wollen produziert Maschinen, die uns das Maß unseres Mitgefühls diktieren.

Die IT- und Autofirmen sollten vom Kontrollwahn ablassen und ihren Intellekt darauf verwenden, neue Verkehrskonzepte jenseits des Individualverkehrs zu entwerfen. Damit wäre der Welt tatsächlich geholfen. Philip Bethge

Mail: philip.bethge@spiegel.de

FOTOS: ASW/S 2016 AGAR ART CONTEST

suchs mit Gentech ist der Napster-Mitgründer Sean Parker. In Berlin hat sich unterdessen der deutsche Ethikrat mit Crispr-Cas9 beschäftigt. Chancen und Risiken der Technik müssten umfassend debattiert werden, forderten die Experten. phb